

uthgericht, vorlaren ys Starck und Synne; all Moy und Sorg vorgevedt gheit, wo Godts Hylp nicht by uns steith. All Arbeydt ys vorlaren. Den 2 oberen Fensterreihen des Giebels entsprechen im Innern zwei übereinanderliegende Vorratsräume. Die kleinere Wohnstube im Wohnflügel war reich mit Intarsien geschmückt, daneben war noch eine Schlafkammer und eine größere Eßstube vorhanden. Die Hausdiele war in ähnlicher Weise wie im Hause Nr. 218 eingerichtet.

Neben den beschriebenen Häusern der Vollhufner gibt es noch eine Reihe kleinerer Häuser der Kätner, Kathen, in welchen die Stall- und Wirtschaftsräume sehr eingeschränkt sind. Dagegen behält der Wohnflügel und namentlich die Diele auch hier stattliche Abmessungen und eine von der der Großbauern wenig abweichende Einrichtung. So bildet die Diele der Kathen Neuengamme Nr. 120, dargestellt auf Tafel Hamburg Nr. 3, den Hauptraum des Hauses, sie öffnet sich mit 3 Türen nach außen. An sie schließen sich eine besondere Küchendiele mit 2 Herden und die sonstigen Wohnräume. Die Stallräume sind in kleinen Anbauten untergebracht. Die Öfen der Stuben sind den Herden angeschlossen und letztere ohne Schornsteine angelegt.

Eine eigentümliche Anlage bilden in den Marschen die Wagenschuppen, welche, wenn der Deich schmal ist und hoch liegt, seitwärts in gleicher Höhe mit dem Deiche auf einigen eingemauerten Pfählen aufgebaut sind. So sind auf langen Strecken, z. B. in dem Dorfe Allemöhe gegenüber den Häusern auf der Außenseite der Deiche derartige Ausbauten angelegt, welche mit den vorher beschriebenen Hausanlagen diesen Ortschaften einen ganz ungewöhnlich eigenartigen Charakter geben. Dazu kommt die außerordentlich große Längenausdehnung der Dörfer, Curslak ist 6 km, Altengamme mit Horst 10 km, Neuengamme 7 km lang. Stellenweise tritt

der Deich unmittelbar an den Elbstrom oder an die Dovelebe heran, so daß dicht vor den Häusern, fast in gleicher Höhe mit dem Boden, auf dem sie stehen, Gemüsekähe und Dampfschiffe fahren. Landeinwärts dehnen sich unabsehbar die fruchtbaren Marschlande aus, die erst in weiter Ferne von den Geesthöhen Bergedorfs begrenzt werden.

Zwischen den Vierlanden und der Stadt Hamburg liegen noch weitere Marschdörfer, z. B. Billwärder an der Bille,

Ochsenwärder an der Goselebe. Auch hier sieht man Häuser von stattlicher Erscheinung, die jedoch den Bauten der Vierlande an Eigenart und Mannigfaltigkeit nachstehen. Ferner schließt sich am Ende von Neuengamme der Reitbrook an, in welchem das 1605 von Odemann erbaute Fährhaus auffällt, ein großes Bauernhaus mit vorderem zweigeschossigen Querbau. In dieser Gegend findet man auch mehrfach eigentümliche Nebengebäude von sechseckigem Grundrisse, die sogenannten »Heuberge«, zeltartige Strohdächer von 9—10 m Durchmesser, welche von etwa 12—13 m hohen starken Pfählen getragen werden und an letzteren auf und nieder bewegt werden können. Unten befindet sich zwischen den Pfählen 2,15 m über dem Fußboden eine von besonderen Pfählen unterstützte feste Bühne, welche eine Unterfahrt für Wagen und Ackergeräte abdeckt und als

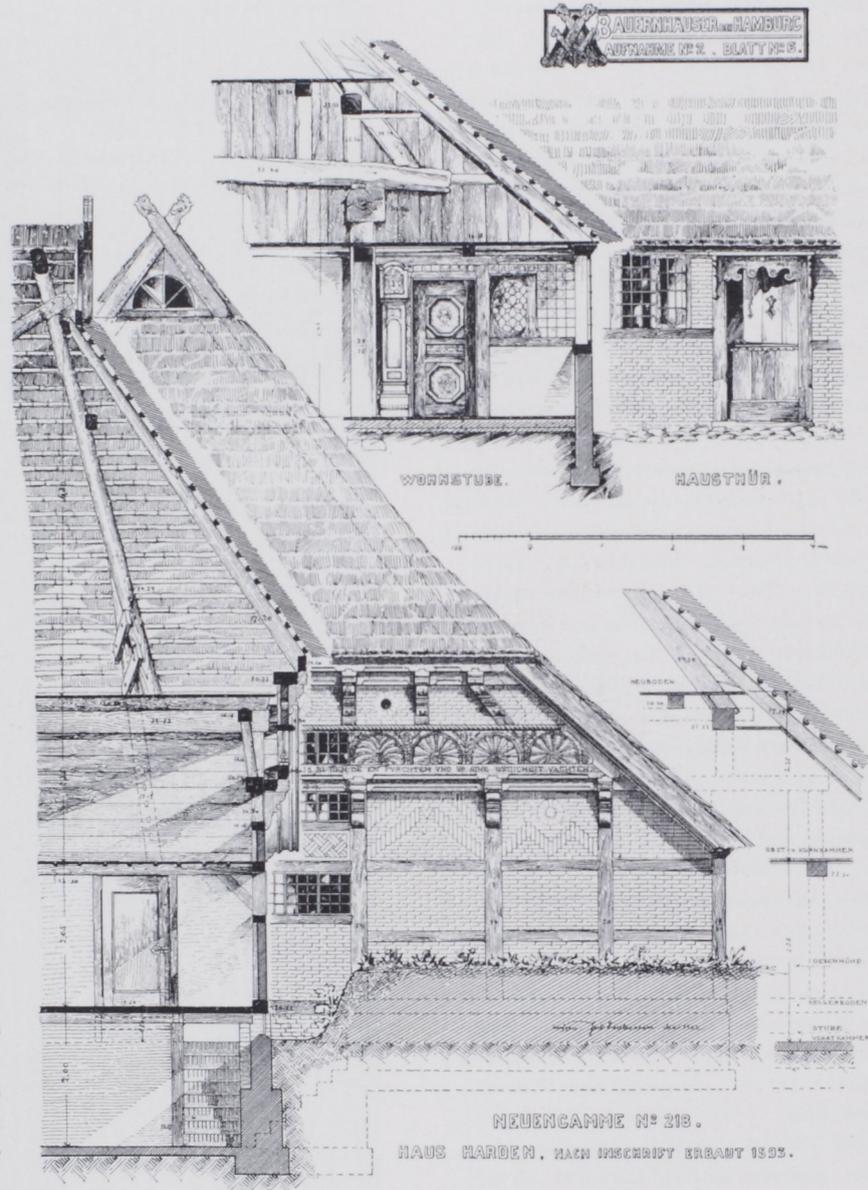


Abb. 5.

Unterlage für die Heuvorräte dient. Das Heben und Senken des Daches über den letzteren geschieht durch 5 Arbeiter mittelst Winden. Das außerordentlich leicht hergestellte Dach hat außer dem Eichenholzkranz und den aus Rundhölzern bestehenden Sparren keine weiteren Verbandteile. Zur Verminderung des Gewichtes werden statt der Latten Weidenstäbe benutzt, welche nicht genagelt, sondern nur gebunden sind. In Allemöhe No. 320 ist noch ein Haus vom Jahre 1598 mit altertümlichen Pferdeköpfen, Inschriften, Bleiverglasung

und einer nur 1,65 m hohen Tür erhalten, trotzdem es auf der Außenseite des Deiches steht. Weiter nach der Stadt folgen die Dörfer Billwärder an der Elbe und das an einem seeartigen Wasserbecken hinter dem Deich besonders malerisch gelegene Moorfleth, und schließlich Billwärder Ausschlag. Hier mischen sich mit den alten Bauernhäusern bereits Gärtnereien und Handwerksbetriebe und dann neue, zum Teil recht ausgedehnte Fabrikanlagen, zwischen denen sich nur vereinzelt die Strohdächer der alten Bauten erhalten haben.

## II. Das Alte Land.

(Hamburg, Tafel 2 u. 3.)

Während unterhalb Hamburgs an der rechten Elbseite auf etwa 20 km Länge bis nach Wedel ein hoher Geestrücken bis unmittelbar an den Fluß tritt, erstreckt sich am linken Elbufer in einer Längenausdehnung von etwa 28 km bis an die Mündung der Schwinge das Alte Land, ein von der Este und der Lühe durchflossenes reich gesegnetes Marschland. Es bildete einst einen Teil des Herzogtums Bremen und wurde 1715 an Hannover abgetreten. Die Breite des Ländchens schwankt zwischen 2 und 7,5 km. Der Hauptort »Jork« streckt sich etwa eine Stunde weit an der Chaussee entlang. Die Sauberkeit seiner Häuser und Gärten kann kaum noch übertroffen werden. Auch der Zustand der durchweg mit Klinkern hochkantig gepflasterten Straßen ist ein musterhafter. Im Gegensatz zu anderen Marschen wird im Alten Lande vor allem die Obstbaumzucht betrieben, namentlich die Anzucht von Kirschen. Die Bevölkerung scheint besonders stark mit holländischen Einwanderern gemischt zu sein. Hierauf lassen die häufig wiederkehrenden Familiennamen: von Husen, zum Felde usw. schließen. Auch die vielfach an den Giebelspitzen angebrachten Schwanenköpfe mögen von nordfandrischen Einwanderern eingeführt sein. Jedenfalls läßt der Name des Dorfes Hollern zwischen Steinkirchen und Stade auf eine holländische Besiedelung schließen. Auch haben die Bewohner des Alten Landes mancherlei von den angrenzenden Landschaften abweichende Eigentümlichkeiten bewahrt, so auch ihre besondere Volkstracht.

Das auf Hannover, Taf. 2 u. 3 sowie in den Abb. 6—10 dargestellte Haus steht im Dorfe Steinkirchen, welches 2 km von der Mündung der Lühe gelegen ist und eine Reihe ungewöhnlich stattlicher Bauten enthält. Der Bau zeigt alle typischen Einrichtungen eines größeren Bauernhauses des Alten Landes. Gleich wie in den Vierlanden liegt der Wohnflügel der Straße zugekehrt und das große Einfahrtstor an der Rückseite des Hauses, hinter dem sich die Felder, mit ihrer Einteilung der Längsachse des Hauses folgend, weit in das Land hinein erstrecken. Von der Straße sind die Häuser meistens etwas zurückgerückt und durch Graben und Vorgarten getrennt. Vorn steht neben dem Hause vielfach eine überdachte Pforte mit Einfahrt und Fußgängertor, die mit Drechslerarbeit, Inschriften und Beschlägen reich geschmückt ist (vgl. Abb. 2 auf Taf. 2). An dem der Straße zugekehrten Wohngiebel ist meistens kein Walm angebracht, vielmehr reicht der Giebel in stattlicher Höhe mit mehrfachen Überkragungen bis zur First. Die Saumschwellen der Obergeschosse zeigen reiches Schnitzwerk oder Inschriften biblischen Inhaltes. Die Balkenköpfe sind häufig ornamentiert und die Konsolen

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

fein profiliert. Die Stiele sind am Fuße durch Streben und Bügen verstärkt. Alles Holzwerk wird stets weiß gestrichen. Die Ziegelfache sind in den verschiedensten Mustern mosaikartig ausgemauert. Die Backsteinfugen, welche in ähnlicher Weise wie bei dem Vierländer Kratzputz noch eine Bereicherung erfahren haben, werden in jedem Jahre neu mit weißer Farbe nachgestrichen, so daß die Flächen von weitem einem

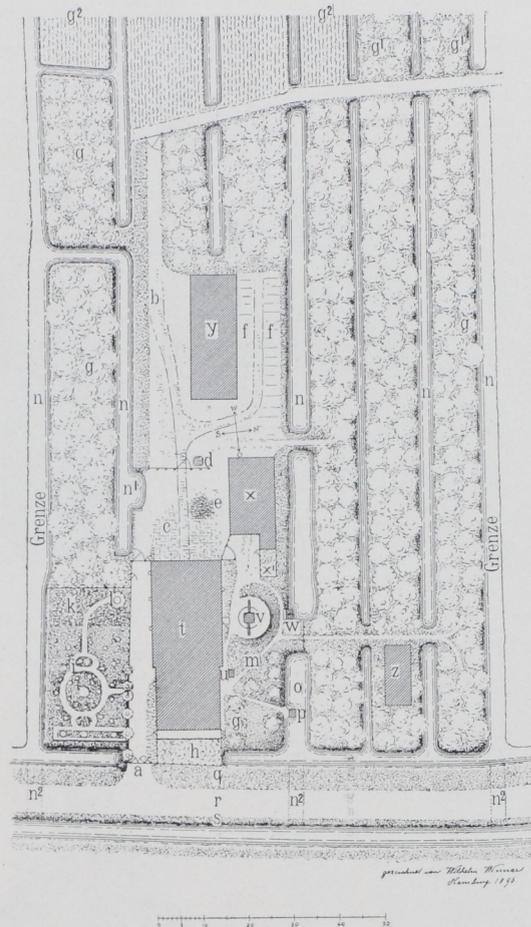


Abb. 6. Steinkirchen No. 101. Lageplan.

- |  |   |
|--|---|
| a Pforte.                                | n Graben. n <sup>1</sup> Börn = Pferde- |
| b Fahrweg nach d. Felde.                 | tränke. n <sup>2</sup> Siel.            |
| c Hof.                                   | o Stöpengraben.                         |
| d Adelkuhl (Jaucheloch).                 | p Stöpe = Brücke zum Waschen            |
| e Mistkuhle.                             | von Zeug u. Geschirr.                   |
| f Tunenplatz (Buschhof).                 | q Sommerweg } der Straße.               |
| g Obsthof. g <sup>1</sup> neuer Obsthof. | r Körper                                |
| g <sup>2</sup> Feld.                     | s Banket                                |
| h Gartenplatz.                           | t Bauernhaus.                           |
| i Blumengarten.                          | u Schöttelheck (Geschirrtrocken-        |
| k Gemüsegarten.                          | ständer.)                               |
| l Laube.                                 | v Göpel.                                |
| m up de noarsid belang Huus.             | w Abtritt.                              |
| (Auf der Nordseite neben dem             | x Holzscheune.                          |
| Hause.)                                  | y Kornscheune. z Backhaus.              |

Stickmuster gleichen. Im Erdgeschoß fällt eine reich geschmückte Tür mit durchbrochenem und geschnitztem Oberlichte auf, die weder Drücker noch Klinke hat. Sie führt von der großen Kammer ins Freie und dient nur als Nottür, um bei einem Brande die Schränke und Truhen mit dem wertvollsten Hausrat schneller retten zu können.

Der eigentliche Hauseingang liegt an der Seite neben dem schmucken Blumengarten. Er führt auf das Flet, an welches

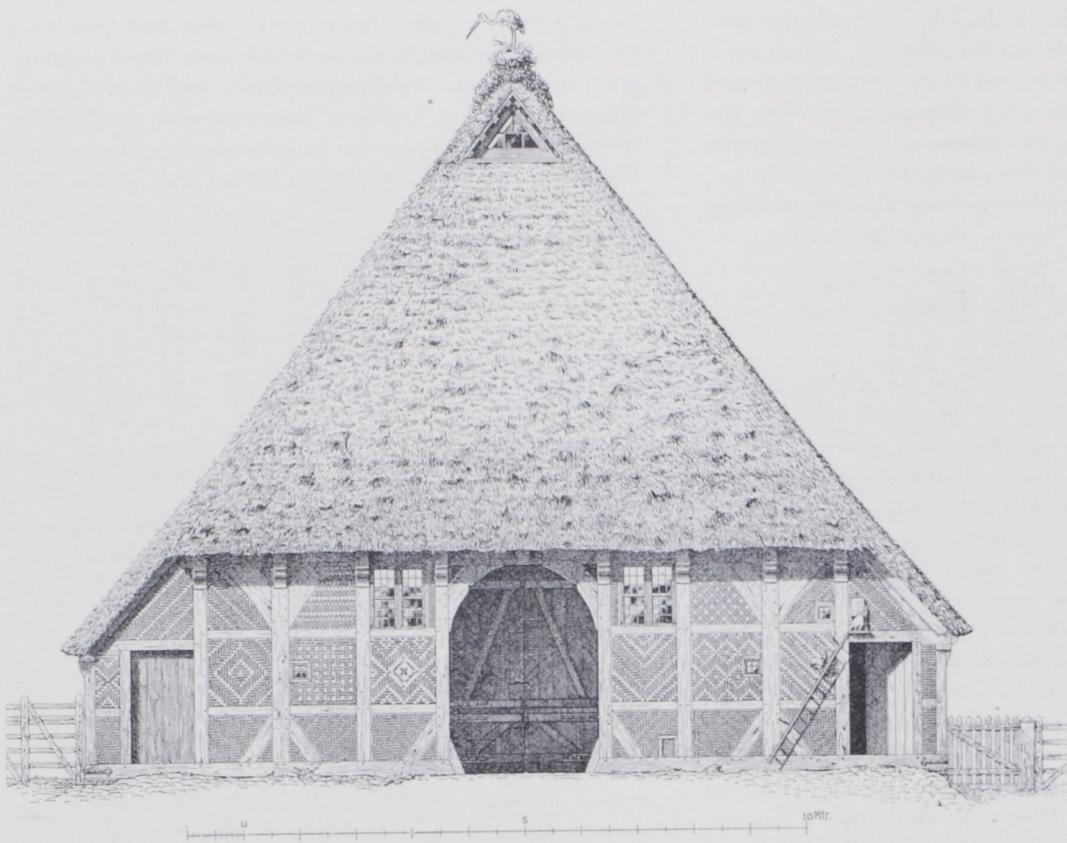


Abb. 7. Steinkirchen No. 101. Hinteransicht.



Abb. 8. Steinkirchen No. 101. Querschnitt ef.

sich ähnlich wie in den Vierlanden die Wohnräume und das gewöhnlich nach Nord gelegene Altenteil anschließen.

Unter letzterem befindet sich auch hier der Keller, über den Wohnräumen der Kornboden. An der Mauer zwischen den Wohnräumen und der Diele sind die Herde angelegt. Hier und da, so z. B. in dem auf

Taf. 3 dargestellten Haus in Huttfleth, ist die Mosaikkunst der Außenfäche auch auf die inneren Flächen der Diele übertragen. Neuerdings pflegt man, um die Hausdiele noch wohnlicher einzurichten und gegen Kälte und Staub abzuschließen, zwischen ihr und der Dreschdiele eine Fensterwand anzulegen. Auch die Ausstattung

der Wohnräume des Alten Landes mit blau und weiß glasierten Kacheln, mit farbig gestrichenen

Paneelen, reich geschnitzten Schränken, Truhen und gedrechselten Armstühlen, die mit bunten Kissen belegt werden, läßt auf den hohen Kunstsinne der Bevölkerung schließen. Im Altonaer Museum ist eine Stube aus Osterjork aufgestellt, in welcher nach Entfernung des späteren Anstriches die ursprüngliche Farbe des Paneeles wiederhergestellt wurde. Zu dieser Zimmerausstattung gehört auch ein besonders eigenartiges Spinnrad mit Haspel. Hier sind Holzringe angebracht, die durch die Zentrifugalkraft getrieben werden und bei langsamerem Drehen ein klapperndes Geräusch erzeugen. Dieses Geräusch machte also da-

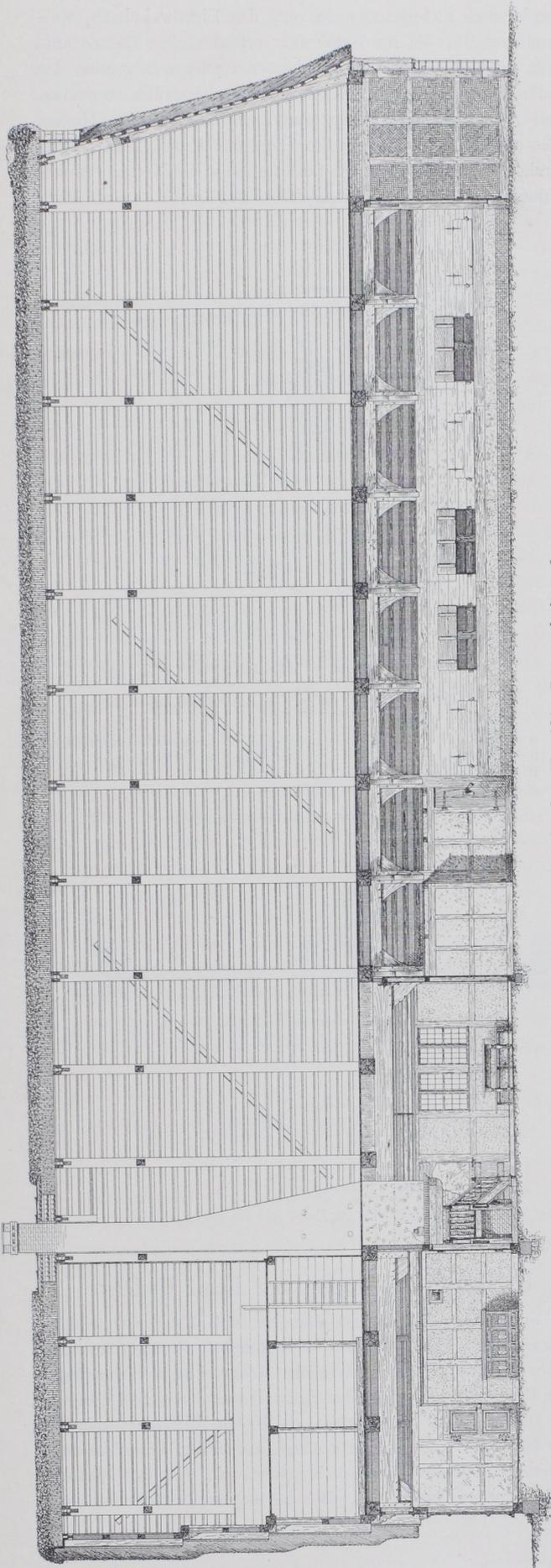


Abb. 9. Steinkirchen No. 101. Längsschnitt a b.

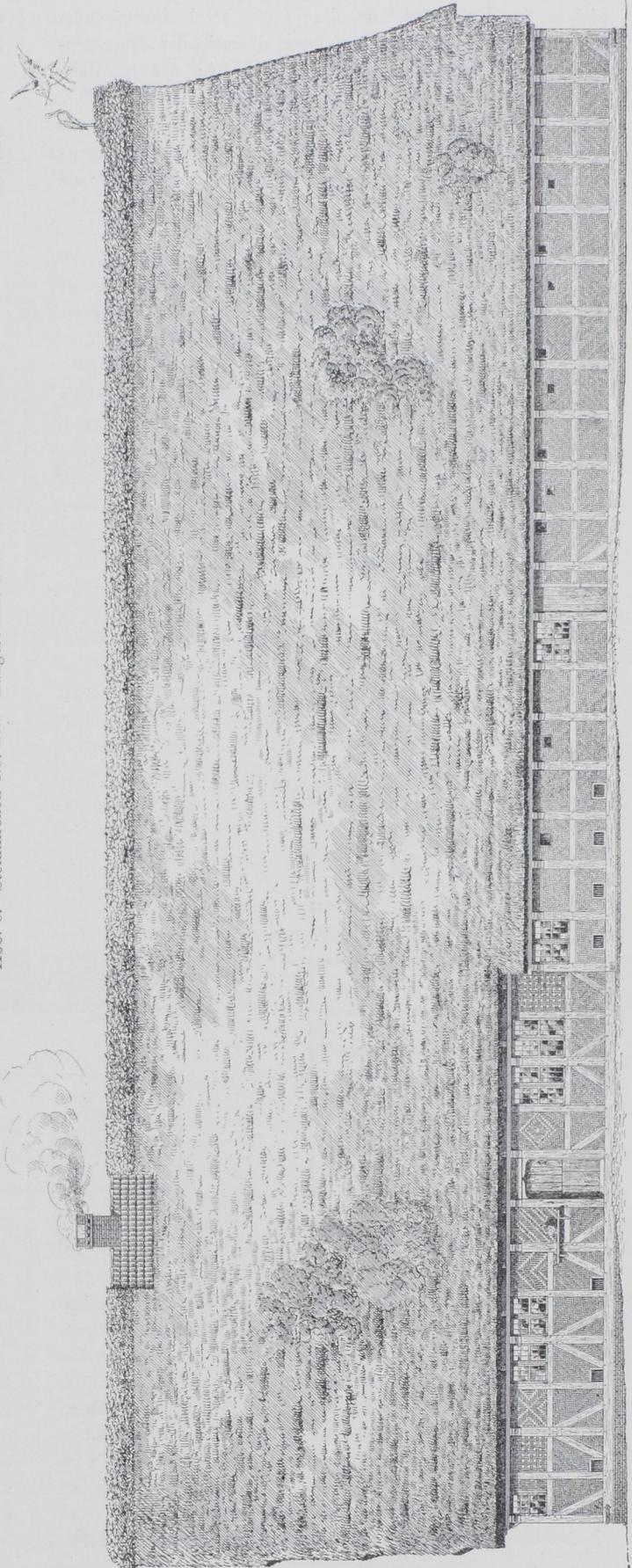


Abb. 10. Steinkirchen No. 101. Nördliche Seitenansicht.